

Diese Wochenschrift  
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag  
in einem Bogen in der Buchdruckerei der  
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-  
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen  
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für  
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher  
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr  
erbeten.

# Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift  
für Stadt und Land.

N<sup>o</sup>. 39.

Mittwoch, den 24. Septbr.

1851.

## Die Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich.

Unter den mancherlei Ereignissen dieser Tage verdient die Zusammenkunft unseres Königs mit dem Haupte des Bregenzer Bündnisses eine ganz besondere Beachtung. Wir dürfen davon nicht nur die Beseitigung der Hindernisse erwarten, welche bisher noch der Lösung der am Bunde obschwebenden innern deutschen Streitfragen entgegenstanden, wir dürfen dieselben auch noch in anderer Weise günstig deuten, denn sie ist das sicherste Zeichen, daß die Spannung vorüber ist, welche in Folge der unionistischen Konsequenzen der Märzbeziehung zwischen den Häuptern der deutschen Stämme eingetreten war. Wer wollte sich darüber nicht freuen, daß in so kurzer Zeit an die Stelle des offenen Grolls gegen unsern Herrn und König das Streben getreten ist, das Verhältniß der Freundschaft und des Einverständnisses wiederherzustellen und zu befestigen. Die Fürsten sind die Spitzen der Völker; wie sie gegen einander gesinnt sind, so pflegen es auch die Völker zu sein. Ihre Feindschaft bringt Völkerfeindschaft und Krieg mit Jammer und Glend, ihre Freundschaft Völkerfreund-

schaft und Frieden mit Glück und Wohlfahrt hervor.

Wie verschieden ist doch der Herbst des Jahres 1851 gegen den von 1850! Wie ganz anders würde es um uns stehen, wenn unser Ministerpräsident nicht seine Popularität in die Schanze geschlagen und sich unserm kriegerischen Ungestüm muthig entgegengestellt hätte! Wahrhaftig der verdient kein Preuß zu heißen, der bei dem Hinblick auf die segensreichen Erfolge der schweren Bestrebungen des Friedensmannes nicht vermag, ihm im Herzen Abbitte zu thun für die Verurtheilung seiner Politik, die sich mit jedem Tage mehr rechtfertigt. Warmen Dank aber sind wir unserm König schuldig, daß Er vermochte, sich über jede persönliche Kränkung hinwegsetzend, in ruhiger Erwägung der Dinge dem Rathe zu folgen, der Ihm die größte Selbstüberwindung auflegte. Wer sich selbst überwindet, überwindet auch seine Feinde. Das bewährt sich glänzend an unserem theuren Könige und wird sich mit jedem Jahre glänzender bewähren.

Mögen immerhin Schwierigkeiten bestehen, welche eine vollständige Verständigung zwischen den Fürsten schwer erwarten lassen. Sie werden überwunden